
REGIONALÖKONOMISCHE ANALYSEN FÜR ÖSTERREICH

Rezension von: Wolfgang Blaas,
Gerhard Rusch und Wilfried
Schönbäck (Hrsg.),
Regionalökonomische Analysen für
Österreich, Verlag Orac, Wien 1984,
280 Seiten

Das vorliegende Buch enthält eine Reihe regionalökonomischer Aufsätze, die insgesamt das Ziel verfolgen, analytisch-empirische Probleme auf der regionalpolitischen, finanzwissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Ebene aufzuarbeiten. Das Buch ist in vier Teile gegliedert, die insgesamt 14 Beiträge enthalten. Der Schwerpunkt der ersten drei Teile liegt auf der Analyse regionalökonomischer Probleme, der des vierten Teiles auf der regionalen Wirtschaftspolitik.

Im ersten Teil des Buches „Regionale Produktion, Konjunktur und Arbeitsteilung“ wird im ersten Beitrag ein neues Instrument zur Beobachtung der regionalen Wirtschaftsentwicklung präsentiert. QUARKBIP (quartalweise, regionale BIP-Berechnung zu konstanten Preisen) bietet die Möglichkeit, die reale Wertschöpfung eines Bundeslandes relativ genau und in kurzen Abständen (quartalsweise) zu berechnen. Beide Elemente stellen eine echte Bereicherung des regionalpolitischen Beobachtungs- und Informationsinstrumentariums dar. An Hand der Berechnungen für Niederösterreich und Wien konnten die Autoren auf eine unterschiedliche Wirtschaftsentwicklung der beiden Bundesländer zwischen 1971 und 1980 hinweisen, wobei in Niederösterreich ein beschäftigungsinduziertes und in

Wien eher ein produktivitätsinduziertes Wachstum diagnostiziert wird.

Im zweiten Beitrag wird an Hand des Gewerbe- und Lohnsteueraufkommens untersucht, ob in einzelnen Regionen die Konjunkturschwankungen früher oder später einsetzen als in anderen Regionen. Dabei werden zeitliche Verzögerungen und Intensitätsunterschiede zwischen Ballungsgebieten, alten Industriegebieten, ländlichen Industriegebieten, Fremdenverkehrsgebieten und Agrargebieten untersucht. Insgesamt dürfte das örtliche Aufkommen an Gewerbe- und Lohnsummensteuer für eine Erklärung bzw. eine vollständige Beschreibung regionaler Konjunkturen aber kaum ausreichen. Dazu scheint das Gemeindesteueraufkommen nicht für alle Sektoren repräsentativ zu sein, und zudem treten gerade bei der Gewerbesteuer Verzögerungen von mindestens einem Jahr ein.

Der dritte Beitrag zeigt, wie stark sich die Kernräume, die Gebiete mit mittlerem Entwicklungsstand und die peripheren entwicklungsschwachen Gebiete nach dem Anteil von Arbeitsplätzen, die in regional eigenständigen Betrieben, in Stammwerken bzw. Zentralen von multiregionalen Unternehmungen und organisatorisch außenabhängigen Betrieben unterscheiden. Besonders interessant ist dabei, daß nicht etwa die peripheren entwicklungsschwachen Regionen den größten Arbeitsplätzeanteil in organisatorisch außenabhängigen Betrieben aufweisen, sondern die alten Industriegebiete der Mur-Mürz-Furche und des südlichen Wiener Beckens. Der organisatorische Status von Betrieben prägt aber, neben Brancheneinflüssen, auch die regionalen Unterschiede der Beschäftigtenstruktur: Dieser Beitrag zeigt sehr gut auf, daß etwa Kernräume im Vergleich zu peripheren entwicklungsschwachen Gebieten doppelt so hohe Angestelltenanteile und geringere Anteile von Arbeitern, insbesondere von weiblichen Arbeitern, aufweisen.

Der zweite Teil des Buches „Regionalökonomische Fallstudien“ ist den Problemen der Steiermark gewidmet. In drei regionalökonomischen Fallstudien, die sich durch neuartige Verknüpfungen regionalökonomischer und finanzwissenschaftlicher Betrachtungsweisen auf Basis der VGR auszeichnen, werden die Auswirkungen regionaler Nachfragedeterminanten auf den Arbeitsmarkt, die Kaufkraft und die Finanzlage der Gemeinde untersucht. Im ersten Fall dient eine repräsentative Stichprobenbefragung steirischer Auspendler als Grundlage für die Schätzung des Beitrages der Pendler zu den Hauptaggregaten der VGR, wobei als neuartige Kennzahl das „regionale Transaktionsvolumen der Auspendler im Arbeitsplatzbundesland“ eingeführt wurde. Die Autoren kamen zum Schluß, daß selbst nach Abzug der pendlbedingten Ausgaben den steirischen Pendlern ein effektiv verfügbares Einkommen verbleibt, das um ein Drittel höher ist als das verfügbare Einkommen der in der Steiermark selbstständig Beschäftigten. Bei Betrachtung der sozialen Situation der Auspendler zeigt sich aber, daß sie Probleme in Ehe, Familie und Freundeskreis mit dem Pendeln in Zusammenhang bringen und dabei zwei Drittel der Auspendler für einen Arbeitsplatz am Wohnort oder in der näheren Umgebung auf Teile ihres Einkommens verzichten würden.

Im zweiten Fall werden die Wirkungen zweier Sanierungskonzepte für die VEW auf die Kaufkraft und die Finanzlage der Gemeinden in den betroffenen steirischen Regionen untersucht. Dabei zeigte sich, daß trotz gravierender negativer Auswirkungen, insbesondere auf den Arbeitsmarkt, in der Region Knittelfeld – Judenburg – Murau und auf die Gemeindefinanzen die negativen Auswirkungen insgesamt durch konzentrierte Anstrengungen von Bund, Land und Gemeinden in erheblichem Maß aufgefangen werden könnten.

Die dritte Fallstudie beschäftigt sich mit dem Formel-I-Grand-Prix in der Region Zeltweg und wurde als Legitimation für die Beibehaltung dieser Großveranstaltung verwendet.

Der dritte Teil des Buches hat zum Schwerpunkt die „regionale Aufbringung und Zuteilung öffentlicher Mittel“. In den Beiträgen geht es um die Probleme, Methoden und Resultate der integrierten Zuordnung des Aufkommens und der Zuteilung öffentlicher Mittel aller Ebenen des öffentlichen Sektors jeweils zu einer untersuchten Region (Vorarlberg, Steiermark). Zwei Beiträge beziehen sich auf die durch die Bürgerinitiative „Pro-Vorarlberg“ 1979 wieder ausgelöste Föderalismusdiskussion, deren Forderungen, etwa nach größerer finanzieller Eigenverantwortung, auch in jüngerer Zeit, z. B. bei der Diskussion über das West-Ost-Gefälle, wieder aufgetaucht sind.

Im vierten Teil des Buches „Regionale Wirtschaftspolitik“ werden in fünf Einzelbeiträgen Konzepte für vier verschiedene Regionen entworfen bzw. bisher getätigte Förderungsmaßnahmen kritisch überprüft. Im ersten Beitrag werden die „Standortanforderungen und wirtschaftlichen Wirkungen industrieller Betriebsgründungen am Beispiel Obersteiermark“ dargestellt. Der Verfasser regt eine selektive Gründungsstrategie an, deren Schwerpunkt marktorientierte Zweiggründungen und endogene Erstgründungen sind. Marktorientierte Zweiggründungen von expandierenden Unternehmungen haben den Vorteil, daß auf regionalen Teilmärkten eine Markteinbettung oder -ausschöpfung verbessert werden kann. Außerdem treten bei den marktorientierten Zweigbetrieben wegen der jüngeren Produktmerkmale und der engeren regionalwirtschaftlichen Integration positive Folgewirkungen auf die Wirtschaftsstruktur einer Region auf. Den endogenen Erstgründungen (Gründungen autonomer Unternehmungen durch Initiative neuer Unternehmer

aus der Region) mißt der Autor längerfristig höchste Priorität bei. Sie werden zwar dem kurzfristigen Beschäftigungsziel kaum gerecht, ihr Vorteil liegt aber in der Verbesserung des regionalen Innovationspotentials und in der Bereitstellung von fachspezifischen Arbeitsplätzen. Wie überhaupt der Zielkonflikt zwischen möglichst kurzfristig wirksamer Beschäftigungswirkung mit geringem Beitrag zur Modernisierung der Wirtschaftsstruktur einerseits und der nur längerfristig durchsetzbaren Erhöhung des Innovationspotentials andererseits als fundamentales Problem der Förderungsentscheidung sehr gut herausgearbeitet wurde.

Der nächste Beitrag „ein regionales Aktionsprogramm zur endogenen Entwicklung der Obersteiermark“ kommt ausgehend von den Problemen, daß alte Produkte zu wenig rasch auf andere (ausländische) Standorte abwandern und die Erzeugung und der Vertrieb neuerer Produkte nicht rasch genug in Angriff genommen wird, zu folgenden Schwerpunkten für eine Erneuerung der obersteirischen Regionalwirtschaft: Bewußtseins- und Einstellungswandel, Hochtechnologie-Informationstransfer, Vorrang der innovationsorientierten Beratung vor finanziellen Anreizen, Abbau regionsexterner Kontrollen durch Dezentralisierung der Unternehmerentscheidung sowie Verkleinerung der Entscheidungseinheiten. Herkömmliche Betriebsansiedlungspolitik und herkömmliche Infrastrukturpolitik wird nur vorübergehend für wirksam gehalten.

Im dritten Beitrag werden Ansätze für eine koordinierte Wirtschaftspolitik der „Länderregion Ost“ entworfen. Es geht vor allem darum, daß die komparativen Vorteile der Teilregionen und die Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Regionen verstärkt genutzt werden, etwa im Bereich der Forschung, im Fremdenverkehr, bei Zulieferungen an Großprojekten oder bei Betriebsansiedlungen. Ebenso wie

in den beiden vorangehenden Beiträgen über die Obersteiermark wird die Argumentation relativ stark auf die Theorie des Produkt-Lebenszyklus gestützt, derzufolge im Lebenszyklus eines Produktes charakteristische unterschiedliche Produktionsstandorte aufgesucht und später wieder verlassen werden. Dies sollte im regionalen Interesse möglichst friktionslos vor sich gehen.

Im vierten Beitrag über die Regionalpolitik wird ein Konzept der „eigenständigen Regionalentwicklung“ aus der Sicht der Bewohner des Südburgenlandes entwickelt und so weit wie möglich durch die Formulierung zum Teil umsetzungsreifer Unternehmensideen die praktische Bedeutung demonstriert. In den Bereichen Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Energie und Fremdenverkehr fand eine gezielte Suche nach regionalspezifischen Ressourcen, Produkten, Produktions- und Vermarktungsformen statt, wobei neuartige Ressourcenkombinationen, die die mutmaßlichen Vorteile der Region nutzen, bereits bestehende Ansätze weiterentwickelten.

Den Abschluß des Buches bildet eine Wirkungsanalyse der gemeinsamen Sonderförderungsaktion des Bundes und jeweils eines Bundeslandes für struktur- und entwicklungsschwache Problemgebiete. Die für die geförderten Betriebsstätten durchgeführte Unternehmensbefragung ergab: Zinsgestützte Kredite und nicht rückzahlbare Zuschüsse erlangen in der Einschätzung der Wirksamkeit des regionalpolitischen Instrumentariums durch die geförderten Betriebsstätten Priorität. Positiv wurden etwa im Waldviertel die Verbesserung der Finanzierungsstruktur und die Investitionsanreizfunktion beurteilt, was die geringe Wahrscheinlichkeit von Mitnahmeeffekten der öffentlichen Förderung im Waldviertel bestätigt. Als Hauptschwierigkeit wurde von der Mehrzahl der befragten Unternehmen das Fehlen einer zentralen Infor-

mationsstelle und die mangelnde Transparenz der Fördermittel genannt. Der Beitrag zeigt aber auch, daß Förderungsmaßnahmen zur Beeinflussung der regionalen Wirtschaftsstruktur nur dann die gewünschte Wirkung erzielen, wenn auch eine Erfolgskontrolle durchgeführt wird.

Insgesamt liefert dieses Buch wertvolle Ansätze für eine umfassendere

Betrachtungsweise der regionalwirtschaftlichen Probleme. Besonders positiv muß der Versuch gesehen werden, durch neue Methoden, etwa bei der Berechnung von Regionalkennzahlen, besseres Datenmaterial für die Betrachtung der jeweiligen regionalwirtschaftlichen Entwicklung zu erreichen.

Karl Wurm